


Die Ausstellung ist zwischen dem 16. Januar und dem 14. Februar 2020 wochentags zu den Öffnungszeiten des Rathauses frei zugänglich.

Rathaus Charlottenburg  
2. und 3. Etage  
Otto-Suhr-Allee 100  
10585 Berlin

 Richard-Wagner-Platz (U7, M45, X9)

Erarbeitet wurde die Ausstellung von einem studentischen Team (Ludmila Belina, Paulina Dudys und Isaac Fisher) unter Leitung von Dr. Elke-Vera Kotowski.

Ein Projekt des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien in Kooperation mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin



 Bezirksamt  
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

gefördert durch:



א טהייל פון  
יענער קראפט

»... a theyl fun jener kraft«  
»... ein Teil von jener Kraft«

JIDDISCHE ÜBERSETZUNGEN  
DEUTSCHSPRACHIGER KLASSIKER  
IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT  
EINE AUSSTELLUNG

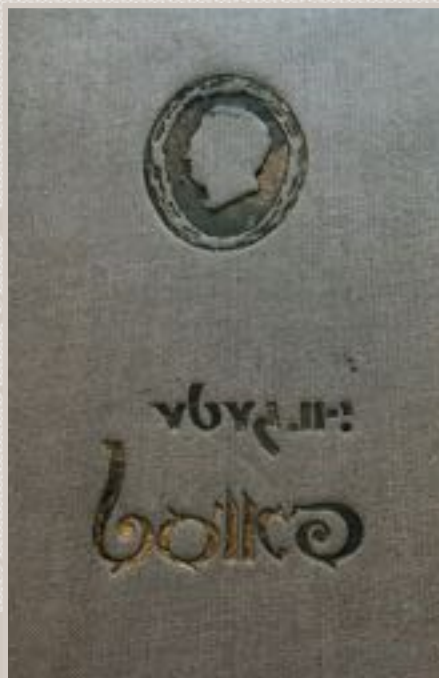


EINLADUNG ZUR  
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG  
15. JANUAR 2020 | 19 UHR  
RATHAUS CHARLOTTENBURG

»Die Ostjuden kommen aus Rußland, wo sie keine gute Zeit gehabt haben. Wenn dort einer bildungsbeftissen war, und das waren nicht wenige von ihnen, und er streckte den Kopf über den Talmud heraus, so las er Goethe. Er las Schiller. Er las Kant und Schopenhauer. Sie sprachen ohnehin jiddisch, von da ist es nicht weit bis zu deutsch. Und wenn einer von ihnen begann, sich der westlichen Kultur zu nähern, so war es die deutsche Kultur.«

Diese Einschätzung äußerte der ehemalige Redakteur des Berliner Tageblatts, Rudolph Olden (1885 - 1940), in den frühen 1930er Jahren. Und in der Tat, das Interesse an der deutschsprachigen Literatur war groß innerhalb der jüdischen Welt Osteuropas.

Aber welche Autoren waren damals bei der jiddischsprachigen Bevölkerung besonders beliebt? Und wer hat ihre Bücher aus dem Deutschen ins Jiddische übersetzt und herausgegeben? Eine aktuelle Ausstellung des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien Potsdam wird genau diesen Fragen nachgehen.



פאוסט  
 מע פיסטאפעלעס.  
 די פראגע שיינט מיר קליין  
 פאר אייניקס, וואס פארשטעמט זעהר דאס וואס ר.מ.  
 דער, וועלכער ווייזט פון יעדען שוין  
 מראשט נאר אין דער שטיקע פון דער זאך אליון.  
 פאוסט  
 ביי איר, איהר הערר, מען מען דאס ווערן  
 געוועהנליך נאך דעם נאמען דערקענען  
 ווען מען קלאהר און אינפאר זאגט איר  
 פליענענאם. פארדארבער אדער לינגער  
 נו, זאג, ווער בוטו דער?  
 מע פיסטאפעלעס.  
 א מחיל פון יענער קראפט  
 וואס שטענדיג וויל דאס שלעכטע און דאס גוטע  
 (60) שטענדיג שאפט.  
 פאוסט  
 וואס מיינט דו מיט דעם דעטעטיש?  
 מע פיסטאפעלעס.  
 איך בין דער פארטיינעם מיינס!  
 און איר מוט דעכט, וויל אפעס וואס ענשטעמט.  
 איז ווערטה עס זאל צו גרונט איר נעחו;  
 דארום וואלט נוס געווען נארטיש זאל געווען ענשטעמט  
 און אזוי איז אלץ וואס איהר רופט זיך  
 צושטערונג, מירין, וואס איהר דאס שלעכטע חוטם  
 מין ווירקליכער יסה.  
 פאוסט  
 רופסט דו בלויז א מחיל, און שטעמט דאך גאנץ פאר מיר



Neben der Frage, was ins Jiddische übertragen wurde, werden in der Ausstellung auch die Verlage samt Verlagsorten und vor allem die Übersetzer der Werke ins Blickfeld gerückt. Es ist kaum bekannt, dass beispielsweise Thomas Manns *Zauberberg* von Isaac Bashesvis Singer, dem bislang ersten und einzigen jiddischsprachigen Literaturnobelpreisträger bereits 1930 ins Jiddische übersetzt wurde.

In einigen osteuropäischen Archiven und Bibliotheken finden sich noch rare Exemplare jiddischer Übersetzungen von Johann Wolfgang Goethe, Heinrich Heine, Friedrich Schiller, aber auch Bestseller zeitgenössischer Schriftsteller wie beispielsweise Erich Maria Remarques *Im Westen nichts neues* (1929) oder Erich Kästners *Emil und die Detektive* (1935), alles Werke die in Moskau, Kiew, Vilnius oder Warschau publiziert wurden. Aber auch in Berlin waren Mitte der 1920er Jahre einige jiddische Verlage angesiedelt, die auch Übersetzungen aus dem Deutschen herausgaben.

Die Ausstellung vermittelt daher ein Kaleidoskop der jiddischen Verlaglandschaft zwischen Berlin, Warschau, Vilnius, Kiew, Moskau und Odessa.

Abb. Cover: Lesende Schülerinnen in Chelmno (1934) ©YIVO  
 Abb. 1: Johann Wolfgang von Goethes „Faust“, Cover der jiddischen Ausgabe, Moskau 1937 (im Bestand der Nationalbibliothek Odessa) ©MMZ  
 Abb. 2: Karteikarte zur jiddischen Ausgabe von Lion Feuchtwangers „Der falsche Nero“, Warschau 1938 (im Bestand der Nationalbibliothek von Odessa) ©MMZ  
 Wasserzeichen: Faust, 1. Teil, 4. Kapitel, Nacht